

## 125 Jahre 1. Mai:

### Zur Geschichte des 1. Mai in der Schweiz

*(ea) Weihnachten und Ostern feiert nur die christlich inspirierte Welt, Karneval ebenfalls. Neujahr ist nicht überall am 1. Januar. Der einzig wirkliche weltumspannende Feiertag ist der 1. Mai. In über 100 Staaten ist er heute Feiertag. 2015 sind es 125 Jahre her, seit der 1. Mai gefeiert wird.*

Seit 125 Jahren wird der 1. Mai weltweit gefeiert, auch in der Schweiz. Der 1. Mai spiegelt die Geschichte der teils weit verästelten sozialen Bewegungen und Parteien für soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte. Das gilt international und auch für die Schweiz. Die Gewerkschaften stellen einen bedeutenden Teil – in vielen Staaten klar den bedeutendsten Teil – dieser Geschichte dar. Das Monopol auf den 1. Mai haben und hatten sie jedoch nicht, auch in der Schweiz nicht. In der Schweiz war der 1. Mai zudem stets regional geprägt. Es gab und gibt keine zentralen Kundgebungen. In quasi allen Gemeinden mit über 10'000 Einwohnern gab und gibt es eine 1.Mai-Veranstaltung. Das begünstigt breite politische Teilnahme und das Mitmachen von Gruppierungen, die mitunter nur über eine regionale Ausstrahlung verfügen.

#### **Heterogen, aber thematische Konzentration**

Trotz dieser auf den ersten Blick sehr heterogenen Ausgestaltung des 1. Mai in der Schweiz: In der Programmatik des 1. Mai widerspiegelt sich die 125 Jahre hindurch, nicht verwunderlich, die jeweils aktuelle soziale Auseinandersetzung. Die Gewerkschaften nutzen den 1. Mai dazu, auf ihre wichtigsten aktuellen Forderungen aufmerksam zu machen. Sie erreichen wenn nicht Einheitlichkeit so doch thematische Konzentration dadurch, dass sie in der Fläche vertreten (also an der Organisation der jeweiligen Feiern beteiligt) sind, in der Regel an allen Kundgebungen eine/n Redner/in stellen und vom SGB mit einheitlichem Material (Aufruf, zentraler Slogan, Plakat, Maibändel etc.) beliefert werden.

#### **Inhalte und Formen im Überblick**

Dominierendes Thema des 1. Mai in den ersten 30 Jahren ist der 8-Stunden-Tag. Seit den 20er Jahren geniessen die Forderungen nach sozialer Sicherheit ebenso hohe Priorität, wobei je nach Sujet oder Organisation gesetzliche oder gesamtarbeitsvertragliche Umsetzung vorangestellt wird. Ebenso wenig verwundert, dass in der Schweiz als direkter Demokratie am 1. Mai alle kurz bevorstehenden Abstimmungen mit sozialer Tragweite thematisiert werden. In seiner Erscheinungsform hat sich der 1. Mai die 125 Jahre hindurch immer verwandelt und spiegelt so linke Organisationskultur. Dass der Auftritt in Zeiten des offenen Klassenkampfes kämpferischer ausfällt, in Zeiten nationaler Bedrohung durch den Faschismus dagegen nationale Symbolik verwendet, verwundert nicht. Dazu passt, dass am 1. Mai seit den 90er Jahren gegenüber den 30 Jahren zuvor wieder vermehrt kämpferische Töne vor allem von den Gewerkschaften zu vernehmen sind. Diese fordern nicht nur neue Formen des Schutzes, sondern haben auch Erreichtes gegen Attacken von rechts zu verteidigen.

Nicht gewandelt hat sich die 125 Jahre hindurch, dass der 1. Mai neben dem Kampf- immer auch ein Festtag der Arbeiterbewegung war. Für viele Besucher/innen stellt denn auch der Festbesuch den Höhepunkt des 1.Mai-Angebots dar. Das ist nicht Ausdruck apolitischen Verhaltens, sondern erlaubt, „die Batterien wieder aufzuladen“.

### *Im Folgenden ein kurzer Überblick über Ursprünge und Geschichte des 1. Mai:*

Die gegen Ende des 19. Jahrhunderts erstarkende Arbeiterbewegung stellt vor allem den 8-Stunden-Tag in den Mittelpunkt ihrer Forderungen. Die US-amerikanischen Gewerkschaften wollen diese Forderung am 1. Mai 1886 durchdrücken. Denn der 1. Mai ist in den USA der Tag, an dem die Arbeiter traditionell ihre neuen Arbeitsbedingungen aushandeln. In Chicago beginnt an diesem 1. Mai ein umfassender Streik, der am 4. Mai in einem Attentat auf die Polizei und einer offenen Strassenschlacht endet. In einem Farceprozess werden anschliessend 7 Arbeiterführer zum Tod verurteilt, an vieren wird die Strafe vollzogen, einer begeht in der Zelle Selbstmord, zwei werden zu „lebenslänglich“ begnadigt.

### **Beschluss des Arbeiterkongresses**

Auch in Europa und Australien fordert die junge Arbeiterbewegung vor allem humane Arbeitsbedingungen und dabei primär den 8-Stunden-Tag. Das will der internationale Arbeiterkongress von Paris 1889, der sich als II. Internationale konstituiert, auch dadurch erreichen, dass „gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten die Forderung richten, den Arbeitstag auf 8 Stunden festzusetzen.“ Der US-amerikanische Gewerkschaftsbund will in Erinnerung an den Streik von Chicago diesen Kampf um den 8-Stunden-Tag am 1. Mai 1890 beginnen, die europäischen Kongressteilnehmenden akzeptieren das Datum. 1891 entscheidet dann ein weiterer Kongress der II. Internationale, den 1. Mai nunmehr an jedem Tag als Kampftag zu begehen. Der 1. Mai 1890 wird je nach Land sehr verschieden gefeiert: In London versammeln sich bereits 300'000 Menschen zur Protestkundgebung im Hyde Park. In Deutschland gibt es nur wenige kleinere Aufmärsche. Der Kaiser hatte der Armee „erbarmungslose Unterdrückung von Unruhen“ befohlen, und die SPD, zuvor während 11 Jahren verboten, wollte ihren Aufstieg nicht gefährden.

### **Anfänge des 1. Mai in der Schweiz**

In der Schweiz wird der 1. Mai 1890 bereits in 34 Orten gefeiert. Der SGB zählte damals knapp 5000 Mitglieder, die SPS war ganze 9 Monate alt. „Einige Tausend“ dürften an diesem Tag auch der Arbeit fern geblieben sein, weitaus am meisten in Bern, wo am frühen Nachmittag bereits rund 2000 gezählt werden, die durch die Stadt marschieren. Hinter einer Fahne, die das „Gesetz der Menschenrechte“ fordert. Mehr Zulauf haben aber in den meisten Orten die Abendveranstaltungen. An vielen Orten kommt es zu konkurrenzierenden Aufmärschen, vor allem zwischen Einheimischen und Zugezogenen (nicht nur Ausländer/innen). Die gute Quellenlage über die Teilnahme an den ersten 1. Mai-Feiern rührt daher, dass der Bundesanwalt die Manifestationen systematisch bespitzeln liess...

### **1919: 50'000 in Zürich**

1910 werden in der Schweiz 96 Orte mit 1. Mai-Feiern gezählt. In Zürich werden vor dem 1. Weltkrieg mehrmals über 10'000 Teilnehmende gezählt. Inhaltlich dominiert bis zum 1. Weltkrieg ganz klar die Forderung nach dem 8-Stunden-Tag. Mit dem 1. Weltkrieg kommt ein Einbruch, mit der wachsenden Not der Arbeiterfamilien 1918 aber wieder ein Zuwachs an Teilnehmenden. Die grösste Schweizer 1. Mai-Demo findet 1919 mit rund 50'000 Teilnehmenden in Zürich statt. Kurz zuvor war – als späte Ernte des Generalstreiks – der 8-Stunden-Tag (genauer: die 48-Stunden-Woche für viele Branchen) eingeführt worden.

### **Von der Integration...**

Trotz diesem Erfolg: 1. Mai-Feiern werden auch künftig im ganzen Land organisiert. Innerlinke Richtungskämpfe prägen die 1. Mai-Feiern vor allem in den Zwanziger-, der Kampf gegen Faschismus in den Dreissiger- und die allmähliche Integration in den bürgerlichen bzw. sozialdemokratisch-gewerkschaftlich mitgeprägten Staat ab den Dreissigerjahren. SGB und SPS empfehlen 1938 zum ersten Mal, an den Umzügen die Schweizerfahne mitzuführen. In den 50er Jahren sind die 1. Mai-Feiern unverhüllt vom Willen zu dieser Integration geprägt. Man gehört jetzt auch dazu – und symbolisiert dies an den Umzügen mit Trachtengruppen und Ehrendamen und mit bescheideneren Forderungen. Militante Äusserungen sind nur mehr am Rand zu vernehmen. Wichtigste oppositionelle Stimme sind die „Gastarbeiter“, die in Zürich ab den frühen 60er Jahren die Umzüge quantitativ zu dominieren beginnen.

### **.... zu neuen Forderungen**

Kurze Zeit später bringen die vielen Fraktionen der Neuen Linken, die Studenten-, Frauen-, Ökologie-, Friedens-, Drittwelt- und Anti-AKW-Bewegung, neue Farbe und neue Forderungen in die Demonstrationen. Vorneweg „vaterländische Weisen spielende Arbeitermusiken, bald danach die streitbaren Jungtürken“: So beschreibt die Tagwacht einen Tag später den 1. Mai 1969 in Bern.

Seit den 70er Jahren ändert sich die Zusammensetzung der Demonstrationenzüge. Statt geschlossener von den Gewerkschaften und der SP festgefügtter Züge sind ab dieser Zeit drei Zentren auszumachen: die klassischen Gewerkschafter/innen, die Exilgruppen und die neuen sozialen Bewegungen. Die drei Blöcke bewegen sich in den 20 Jahren darauf nur vorsichtig aufeinander zu. Seit den 90er Jahren zeichnet sich, von Einzelfällen abgesehen, wieder eine Verschmelzung und Vereinheitlichung ab, zumeist unter gewerkschaftlicher Leitung. Das überrascht nicht, haben sich doch die Gewerkschaften in den letzten 25 Jahren gründlich reformiert. Sie stellen heute schweizweit die klar grösste Emigrant/innen-Organisation dar. Und viele sozial Bewegte ehemaliger kleinerer Organisationen, die sich links der SP positionierten, spielen in der Gewerkschaft eine wichtige Rolle, sei es als Profigewerkschafter/innen oder als „militants“.